



Ursula Spitzbart

Zwischen Licht und Dunkel

Abenteuer Alltag in Island

Dryas, 2. Auflage 2010 | 273 Seiten | 14,50 |
978-3-940855-24-4

Es hat ein bisschen gedauert, bis ich mich in das Buch eingelesen habe; man merkt ihm an, dass Ursula Spitzbart nicht schreiberfahren ist, man muss sich an so manches gewöhnen, etwa an das verpönte „auf Island“ (statt „in Island“) oder das penetrante „mein Stefán“ oder „meine Isländer“ oder „meine Insel“ oder einfach das klischeehafte „der Isländer“, „der Deutsche“ und auch so manches andere gesellschaftliche Klischee, das eigentlich überholt sein sollte. Hier hätte sicherlich ein fachkundiges Lektorat manches abmildern können.

Auf der anderen Seite gewöhnt man sich schnell daran, hat doch diese Art des Schreibens etwas unschuldig Ehrliches an sich. Hier erzählt jemand, der kein literarisches Kunstwert schreiben, sondern vielmehr etwas von dem wiedergeben wollte, was das eigene Leben in einem Land, das für uns Deutsche oft genug exotisch daherkommt, ausmacht. *Zwischen Licht und Dunkel* ist ein ganz subjektiver Versuch, das festzuhalten, was fasziniert, was anders ist als von Deutschland und seinen Menschen her gewohnt, sei es besser, sei es schlechter. Die Erklärungen sind manchmal etwas simpel gestrickt, aber sie sind der Versuch, sich eine Welt so zu erklären, dass man darin leben kann, ohne Verklärung, ohne Beschönigung. Da wird es immer Dinge geben (wie auch zu Hause), die stören, die man toll findet, die faszinieren, die man gutheißen kann oder auch nicht, die einfach anders sind. Und das zu zeigen, ist Ursula Spitzbart gut gelungen.

Es wird klar, dass dies ein ganz persönliches Buch ist, das keinerlei Anspruch auf allumfassende Richtigkeit erhebt. Oft genug heißt es da, „soweit ich weiß“, und so manches könnte man dann auch anders sehen, ohne dass es dadurch richtiger oder falscher wäre. Dieses Buch zeigt den Alltag in Island so, wie Ursula Spitzbart ihn erlebt und empfindet; manchmal habe ich mir beim Lesen vorgestellt, einen ihrer Briefe an die in Deutschland gebliebenen Verwandten und Freunde zu lesen. Unter den gleichen Prämissen geschrieben, würde bei jedem ein anderes Buch herauskommen. Und doch ist es gelungen, in all der Subjektivität und den ganz persönlichen Eindrücken etwas einzufangen von dem, was Island wirklich ausmacht.



Herausgekommen ist eine für den Leser informative Mischung aus dem, was man eigentlich schon wusste, und dem, was man gern wissen möchte und wissen sollte, wenn man (vor allem als unerfahrener Tourist, vielleicht das erste Mal) nach Island fährt. Am Anfang stehen, wie gesagt, immer die eigenen, persönlichen Eindrücke, die Ursula Spitzbart oft zu relativieren oder zu beweisen versucht, sei es, dass sie etwas im Fernsehen gesehen oder im Radio gehört oder in der Zeitung gelesen hat, sei es, dass sie einiges aus der Statistik bemüht, für die „der Isländer“ tatsächlich eine Schwäche hat, wie ich aus eigener Erfahrung nur zu gut weiß.

Diese subjektiven Eindrücke haben einen großen Vorteil: Sie bringen nicht das, was einen in den üblichen Reiseführern erwartet, sondern fangen sozusagen genau da an, wo diese Bücher meist aufhören oder was sie nur oberflächlich anschneiden können: isländische Lebensart, isländisches Denken, isländisches Handeln. Und dies alles wird nicht nur beschrieben, sondern Ursula Spitzbart unternimmt auch den Versuch zu überlegen, warum das so ist und wie die Dinge zusammenhängen könnten. Dabei gelingt ihr quer durch die Kapitel eine erstaunlich breite Vielfalt an Themen, keineswegs ordentlich aufgereiht, sondern immer wieder ein wenig „durcheinander“, d.h. so, wie man das Leben und den Alltag auch tatsächlich erlebt. Überscheidungen und Wiederholungen gibt es trotzdem nur selten, vielmehr erhält man als Leser in knappen Fußnoten hin und wieder einen Verweis, wo man im Buch mehr dazu lesen kann.

Am Ende hat der Leser ein großes Wissen über Island und vor allem seine Menschen gewonnen. Das Stückwerk, als das das Buch uns Lesern begegnet – es gibt keine wirklich abgerundeten umfassenden Informationen, vielmehr immer nur Häppchen hier und da – fügt sich da zu einem höchst informativen und interessanten Gesamtbild, unterhaltsam und amüsant. Insgesamt muss ich durchaus sagen, dass ich – abgesehen von der Tradierung so manchen Klischees – auf keine Fehler gestoßen bin, vielmehr bei aller Subjektivität des Schreibens verwundert war über die Treffsicherheit in dem Versuch, sich die faszinierenden, aber oft genug exotisch fremde Welt der kleinen Insel im Norden zu erklären.

Es wäre mein Wunsch, dass eine eventuelle überarbeitete Neuauflage manches aus dieser Rezension berücksichtigen würde. Aber auch jetzt schon gilt: wirklich lesenswert!